

**„ZURÜCK INS
LEBEN“**

11 | 2020

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe

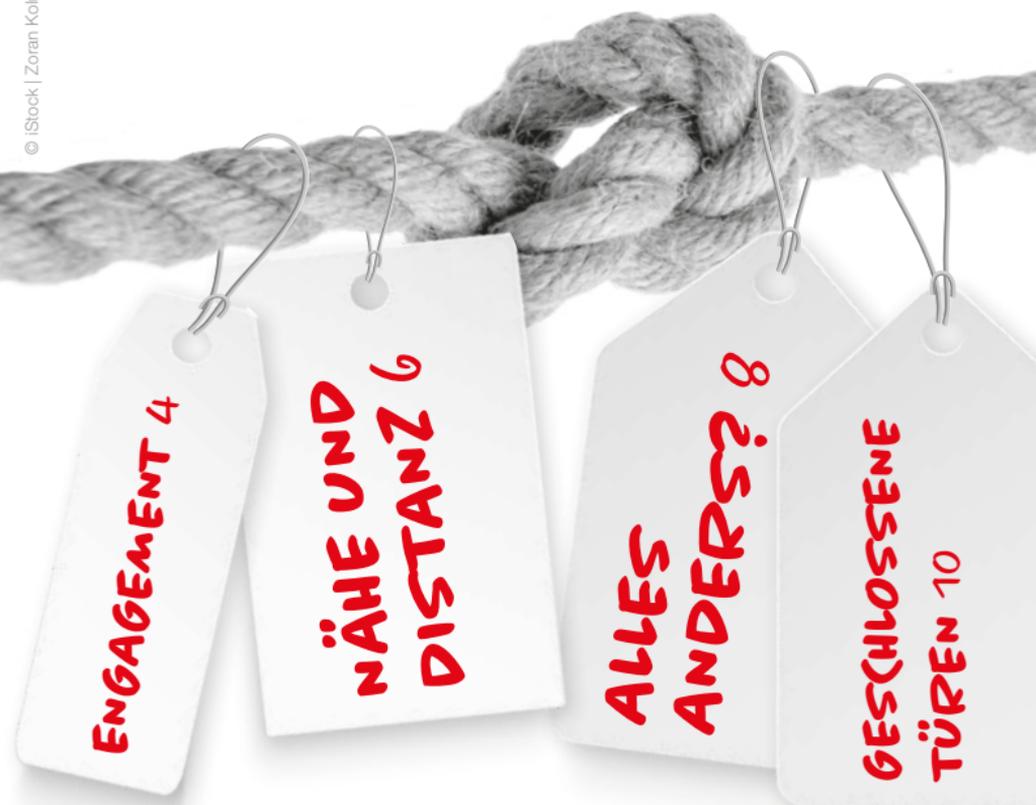


caritas



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



Liebe Freund*innen,
Partner*innen und Förder*innen,

ein Vorwort ohne Corona-Thematik am Jahresende 2020 – das war meine leise Hoffnung bei der Gestaltung der letzten Rundbriefausgabe zu Beginn der Pandemie-Entwicklung. Doch wir alle sind auch am Ende des Jahres 2020 immer noch und mehr denn je herausgefordert, den neuen Alltag zu gestalten. Corona betrifft wirklich jede*n, unabhängig davon, welchen Platz in der Gesellschaft er*sie einnimmt.

Auf den folgenden Seiten lesen Sie aus unterschiedlichen Perspektiven davon, wie Klient*innen, Mitarbeiter*innen und Verantwortungsträger*innen das aktuelle Geschehen erleben und zurück ins Leben finden. Das Symbol des Knotens begleitet durch die Inhalte: Knotenpunkte haben uns herausgefordert, Umdenken erforderlich gemacht. Wir haben Knoten gelöst, Strukturen und Abläufe angepasst und neue Wege gefunden. Ein gut sitzender Knoten symbolisiert aber auch festen Halt und Sicherheit, zum Beispiel durch die in all den Monaten dauerhaft gewährleistete Präsenz unserer Mitarbeiter*innen in den Diensten und Einrichtungen für Menschen in Wohnungsnot.



Ein Knoten kann auch Begrenzung bedeuten. Der Druck auf das Hilfesystem ist deutlich spürbar. Die kalte Jahreszeit steht bevor. Wir wissen um Versorgungslücken, verwehrte Zugänge, wenig Aufenthaltsräume und nicht adäquate medizinische Versorgungsmöglichkeiten. Der Caritasverband wird auch weiter seinen Beitrag leisten, Menschen in besonderen Lebenslagen bestmöglich zu unterstützen. Wie dies zum Beispiel im Rahmen der Winteraktion unter Corona-Bedingungen konkret aussehen wird, schildern wir im letzten Beitrag dieses Rundbriefs.

In Krisenzeiten zeigt sich, was im Miteinander möglich wird. Ich danke an dieser Stelle all unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die diese existenziell wichtige Arbeit jeden Tag mit großem Engagement tun. Und ich danke Ihnen, liebe Spender*innen, dass Sie mit Ihrem Engagement auch denen den Rücken stärken, die bei ihrer Arbeit in erster Reihe stehen.

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Gottes Segen sowie Zuversicht in diesen besonderen Zeiten.

Angelina Schmidt
Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe
Caritasverband Frankfurt e. V.

ENGAGEMENT

**Carmen Speck, Physiotherapeutin
und im Verwaltungsteam der
„Elisabeth-Straßenambulanz“**

” Es ist schön, in einem Team zu arbeiten, das zusammenhält und den Dienst durchtragen möchte, um für kranke Menschen in Wohnungsnot da zu sein.

Die hohe Motivation aller Kolleg*innen, nach Möglichkeit unseren Dienst durchgängig offen zu halten, ist ein wahres Geschenk und Zeugnis, wie sehr uns die Gesundheit und Versorgung der wohnungslosen Menschen am Herzen liegt. Es erstaunt uns alle, wie rasch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes von den Patient*innen akzeptiert wurde.

**Günther Nachreiner,
Küchenleitung
Tagesaufenthalt „Bärenstraße“**

” Viele neue ehrenamtliche Helfer*innen haben uns mit ihrem Wahnsinnsengagement durch die schwere Zeit des Lockdowns geholfen. Auch haben uns neue Spender*innen gefunden, einige andere gingen verloren. Wir erlebten dankbare und genügsame Gäste und hatten gleichzeitig eine schwierigere Arbeit als zuvor. Auch das permanente Maskentragen war und ist nicht einfach.

Piotr G., Besucher des Tagesaufenthalts „Bärenstraße“

„ In der Anfangszeit von Corona war alles chaotisch und die Leute waren sehr orientierungslos. Einige Einrichtungen hatten geschlossen und Kontakt war nur über das Fenster möglich. Man musste draußen bleiben, aber in die Bärenstraße konnte ich immer kommen. Ständig gab es wieder neue Regelungen und Ausnahmen, und alles hat sich wieder verändert. Mittlerweile finde ich die 1,50-Meter-Abstandsregelung in Ordnung; es ist ja trotzdem möglich, sich noch zu unterhalten. Vom Tragen eines Mundschutzes bin ich nicht begeistert. Die dünnen Einwegbedeckungen, die ich ausgeteilt bekomme, schützen nur andere, und ich kann mich damit nicht selbst schützen.

Brigitte Bruckschen-Levin,
Spender*innenbetreuung

„ Ich bin überwältigt von der spontanen Hilfsbereitschaft der Spender*innen und Förder*innen. Ob mit Lebensmitteln, Essen, Bekleidung, Matratzen, Desinfektionsmittel oder Masken und nicht zuletzt mit den so wichtigen Geldspenden: Alle haben schnell, unkompliziert und großzügig geholfen.

Gaby Hagmans, Caritasdirektorin

„ Ich habe Hochachtung vor dem selbstverständlichen und unerschrockenen Engagement unserer Mitarbeiter*innen. Trotz des faktischen Risikos sind sie klar in ihrer Haltung: Wir sind auch weiterhin bei unseren Klient*innen. Ich weiß, dass es Ängste und Sorgen gibt, die aber immer einen guten Austausch im Team finden.

Die Menschen, die wir auf ihrem Weg begleiten, wollen am Leben teilhaben. Das sehen wir daran, wie genau alle auf die Einhaltung der Hygienerichtlinien in unseren Einrichtungen und Diensten achten. Dem und dem gewissenhaften Handeln unserer Mitarbeiter*innen verdanken wir es, dass wir trotz gebotener Distanz auch weiterhin nah an den Menschen sein können.

Anna M., Besucherin
Tagesaufenthalt „Avetorstubb“

„ Durch Corona können wir nicht mehr in Gruppen zusammensitzen. Man muss den Abstand einhalten und dadurch immer alleine sitzen; auch beim Essen. Das finde ich sehr schwierig. Auch das Fiebertessen in den Einrichtungen mag ich nicht.

Regina Grave,
Sozialarbeiterin „CASA21“

„ Erst einmal gab es große Verunsicherung, viele Fragen und auch Ängste. Aber dann haben wir uns organisiert. Es war klar, dass unsere Einrichtungen und Dienste offenbleiben. Wohnungslose Menschen brauchen gerade in dieser Zeit eine Anlaufstelle. Und wir waren da. Wir hatten keinen einzigen Tag coronabedingt geschlossen. Auch bei den Klient*innen war viel Verständnis für die veränderten Strukturen vorhanden. Es gab keine Konflikte, weil man jetzt Termine brauchte. Wir waren sehr flexibel und haben immer versucht, Dinge machbar zu machen.

BITTE 1,5

Dr. Maria Goetzens, Ärztin und Leitung
„Elisabeth-Straßenambulanz“

„ Die vielen neuen Regulierungen erschweren leider gerade für die psychiatrischen Patient*innen den niedrigschwelligen Zugang zur Behandlung. Das lässt manche fernbleiben. Die notwendige „persönliche Schutzausrüstung“ (PSA) schafft Distanz und erschwert den Beziehungsaufbau.

Regina Grave, Sozialarbeiterin „CASA21“

” Es gibt eine größere Distanz. Wenn man sich nicht mehr die Hände gibt, bleibt es unverbindlicher. Ein Händedruck kann in sehr schwierigen Situationen mehr ausdrücken als Worte. Der 1,5 m-Abstand lässt gewissermaßen eine Kluft entstehen. Gespräche werden unpersönlicher. Es kostet mehr Anstrengung, eine vertraute Atmosphäre entstehen zu lassen. Aber in der Beratung ist man darauf angewiesen.

NÄHE UND DISTANZ

ABSTAND HALTEN!

Brigitte Bruckschen-Levin,
Spender*innenbetreuung

” Mir fehlt der direkte persönliche Kontakt: der Händedruck bei der Begrüßung oder zum Dank, eine kleine tröstende Geste, die Mimik meines Gegenübers, das Lächeln ohne Maske, die gereichte Kaffeetasse zum Gespräch. Wann kommt das wieder? Oder haben wir bestimmte Dinge verlernt, wenn sie wieder erlaubt sind?

ALLES ANDERS?

Milan S., Besucher
des Tagesaufenthalts
„Bärenstraße“

„ Die vielen Einschränkungen einzuhalten, fällt mir schwer. Mit der Zeit habe ich gelernt, achtsamer zu sein und besser mit fremden Menschen umzugehen. Ich will mich wieder frei bewegen.

Petra M., Klientin „CASA21“

„ Ich habe gar nicht so viel Unterschied erlebt. Ich habe keine Arbeit und keine Wohnung. Ich muss jetzt eine Maske tragen. Das ist nicht so schlimm. Ich konnte immer zu CASA21 kommen.



Peter Schmitt,
Einrichtungsleiter „CASA21“

” Wichtig ist uns seit Beginn der Corona-Pandemie, dass die aufsuchende Sozialarbeit, also die Streetwork, weiter durchgeführt wird. So können wir beispielsweise zu jenen Klient*innen Kontakt halten, die über kein Handy verfügen und in normalen Zeiten eher spontan bei uns vorbeigekommen sind.

Piotr G., Besucher des
Tagesaufenthalts „Bärenstraße“

” Im Grunde lebe ich noch wie früher. Ich war davor schon immer viel alleine unterwegs.

Josef L., Klient „CASA21“

” Der Lockdown fühlt sich seltsam an. Aber eigentlich ist mein Leben gar nicht so anders als vorher. Ich habe wenig soziale Kontakte, bin viel für mich allein. Von daher habe ich die ganze Zeit schon gelebt, wie ich es jetzt tun soll. Für mich ändert sich eigentlich gar nichts. Habe ich die ganze Zeit schon in Quarantäne gelebt? Vielleicht in sozialer Quarantäne? Vielleicht lebt man als Wohnungsloser schon immer in Quarantäne gewissermaßen? Irgendwie fühlt sich das seltsam an.

**GESCHLOSSENE
TÜREN**

Marc Schreiner, Empfang „CASA21“

„ Durch Corona mussten wir leider unsere offenen Sprechzeiten abschaffen. Die Klient*innen stehen nun vor geschlossener Tür und müssen für die Beratung sowie zum Postabholen telefonisch Termine vereinbaren. Für die Klientel ist das sehr schwierig, manche haben gar kein Telefon. Des Weiteren können sich durch die Hygienevorschriften nur noch zwei Klient*innen im Empfangsbereich aufhalten. Dadurch staut es sich oft im Treppenhaus, und die Postübergabe muss teilweise durch den Türspalt erfolgen. Der persönliche Kontakt zu den Klient*innen sowie der kurze Austausch von Informationen geht dementsprechend verloren. Das bedauere ich wirklich sehr.

Maja C., Klientin „CASA21“

„ Ich hatte zwei Wohnungsangebote. Aber ich konnte nicht persönlich zur Wohnungsgesellschaft. Ich durfte nur telefonieren oder online. Aber ich habe keinen Computer. Das war sehr schwierig für mich. Ich habe die Wohnung nicht bekommen.

Kathrin Höhl, Krankenpflege
„Elisabeth-Straßenambulanz“

” Da Rückzugsräume für die Menschen auf der Straße fehlen, nehmen der Grad der Verwahrlosung der Menschen und das Elend zu.

Geschlossen

Regina Grave, Sozialarbeiterin „CASA21“

” Seit Monaten sind bei vielen Behörden persönliche Termine nicht möglich. Es gibt z. B. keine Notfallsprechstunden beim Jobcenter. Davon sind gerade Menschen in prekären Lebenssituationen sehr betroffen. Nicht jeder Obdachlose verfügt über einen Laptop auf seiner Platte. Die Digitalisierung hängt Menschen am Rand der Gesellschaft noch mehr ab.

Beratungsstellen, wie CASA21, übernehmen es, Anträge auf Leistungen wie Arbeitslosengeld II zu stellen, und geraten dadurch an den Rand ihrer Kapazität. Und es bleibt keine Zeit für anderes. Beratung verändert sich.

Frank P., Teilnehmer Suchtberatung

” Ich habe eine Weile am Flughafen verbracht. Da war es ganz leer; keine Leute. Selbst die Menschen, die dort normalerweise Flaschen sammeln, waren nicht da. Keine Leute, keine Flaschen. Alles geht jetzt nur noch telefonisch oder online. Aber die Computer in den Einrichtungen darf ich aufgrund der Hygienevorschriften nicht mehr benutzen.

ONLINE
UND
OFFLINE

Kira Proll, Pädagogin „HerausWagen“

” Durch Corona mussten persönliche Besuche durch Telefongespräche ersetzt werden. Dadurch entstand eine größere Distanz. Personen, denen diese Form von Beratung fremd ist, kein Handy haben oder bei denen es Sprachbarrieren gibt, fallen leider hinten runter.

Gregor Z., Klient „CASA21“

” Die Corona-Zeit ist für mich sehr hart. Jetzt habe ich auch noch meinen Pass verloren und beim Bürgeramt benötigt man nun auch einen Termin. Online oder per Telefon, das habe ich beides nicht.

Mirco S., Klient „CASA21“

„ Ich habe die Anfangszeit von Corona sehr unterschätzt. Es ist beängstigend, dass die Auswirkungen und Folgen des Virus bei jedem unterschiedlich sind. In den Altersheimen war es regelrecht tödlich. Trotzdem nervt mich der Mund-Nasen-Schutz und ich vermisse es, in Stadien zu gehen, um Fußball zu schauen. Interessant finde ich, dass es auf der ganzen Welt das Hauptthema ist und jeden betrifft.

Louisa D., Gast im
Tagesaufenthalt „Bärenstraße“

„ Während des Lockdowns war alles wie ausgestorben. Dass ein kleiner, unsichtbarer Virus solche katastrophalen Folgen haben kann, war neu für mich. Ich habe gelernt, mich besser zu schützen.

Regina Klinke,
Sozialarbeiterin „CASA21“

„ Der komplette Lockdown hat die Lebenssituation für alle angeglichen. Soziale Kontakte waren beschränkt. Menschen, die wenig unternehmen, fielen nicht auf. Wohnungslose wurden von den Medien als Randgruppe wahrgenommen. Dies passiert normalerweise nur in der Kältezeit.

TRIFFT
ALLE

Dorota N.,
Klientin „CASA21“

” Die Corona-Zeit ist furchtbar. Es gibt nur leider wenig Arbeit und ich kann keinen Job finden.

ABGEHÄNGT

Matheus F., Klient „CASA21“

” Als Corona ausbrach, war ich in Brasilien. Dort hatte ich mir mein Leben aufgebaut. Doch ohne Tourismus konnte ich leider dort nicht mehr arbeiten. Der Virus breitete sich immer weiter aus, und ich versuchte, wieder nach Deutschland zu kommen. Die Grenzen waren aber zu, und ich musste erst einen Test machen und alles ging nur Schritt für Schritt. Nach längerer Heimreise habe ich es nach Deutschland geschafft. Jetzt suche ich eine Unterkunft, doch alle Notbetten sind belegt. Ich schlafe seit einer Woche auf der Straße. Heute habe ich erfahren, dass ich eventuell in Quarantäne muss, da ich mich in einem Risikogebiet aufgehalten habe. Doch ich habe noch keine Rückmeldung von dem Gesundheitsamt. Ich warte auf den Anruf.

**Carmen Speck, Physiotherapeutin
und im Verwaltungsteam
„Elisabeth-Straßenambulanz“**

” Viele Patient*innen haben ihre Arbeit verloren und müssen einmal mehr in ungesicherten Verhältnissen leben.



**Andrian M., Gast im Tagesaufenthalt
„Bärenstraße“**

” Es ist eine Zeit voller Ungewissheit, das setzt mir psychisch sehr zu. Mein psychisches Leiden, welches ohnehin schon groß ist, hat sich noch verstärkt. Ich schaffe es nicht mehr, mir Geld zu organisieren, z. B. durch Flaschensammeln oder Leuteansprechen. Die Caritas ist mir eine große Hilfe.

**Angelina Schmidt,
Referatsleiterin „Wohnungslosenhilfe“**

” Manche Fragestellungen sind für uns und unsere Klient*innen identisch: Wie schaffen wir den Umstieg auf digitale Zugänge? Woher nehmen wir das Geld für die Ausstattung? Wer hilft uns, wenn es nicht funktioniert?



Foto aus Winterübernachtung 2019 /20

KÄLTESCHUTZ UND SCHLAFPLÄTZE: WINTERÜBERNACHTUNG IN DER BÄRENSTRASSE

wie immer

Auch in dieser Winterperiode beteiligen sich die Caritas-Tagesaufenthalte an der Winteraktion der Stadt Frankfurt unter der Leitung des Sozialdezernats. Im Tagesaufenthalt „Bärenstraße“ werden Schlafplätze zum Schutz vor Kälte und Übergriffen angeboten und die Öffnungszeiten um den Sonntag erweitert. Ein Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gewährleistet vom 15. November bis 31. März den Empfang der Übernachtungsgäste, gibt Schlafutensilien aus, sorgt für geregelte Abläufe und begleitet durch die Nacht. Das bewährte Anmeldeverfahren über die kooperierenden Beratungsstellen beinhaltet einen Gesundheits-Check in der Elisabeth-Strassenambulanz sowie eine Röntgenuntersuchung zum Ausschluss einer Tuberkulose.

aber anders

Notwendige Anpassungen der Maßnahmen und Abläufe aufgrund der Pandemie-Bedingungen wurden mit dem Gesundheitsamt abgestimmt und in einem Hygienekonzept festgehalten. Einrichtungsleiter Sascha Keßler hat den Aufenthaltsraum vermessen und die Aufteilung der Liegeplätze mit 2 Metern Abstand vorgenommen. Die Maske darf erst am eigenen Schlafplatz abgenommen werden. Hier steht ein Stuhl für jeden bereit. „CO₂-Ampeln, Einbahnstraßen-System, Lüftungsintervalle“ – das sind neue Begriffe im Rahmen der Winterübernachtung. So können 20 Plätze im Männer- und 5 Plätze im Frauenbereich angeboten werden.

**_PETER SCHMITT,
„CASA21“**

Wir haben große Bedenken, ob in der anstehenden kalten Jahreszeit die Platzkapazitäten der Wohnungslosenhilfe in Frankfurt ausreichen. Die coronabedingten Vorgaben aus der Politik führen dazu, dass die Tagesaufenthalte und Übernachtungsmöglichkeiten wegen der nötigen Abstandsregelung ihr Platzangebot reduzieren müssen. Schon jetzt ist es sehr schwer, einen (Schlaf-) Platz in einer (Not-)Unterkunft zu bekommen. Es lässt uns Schlimmes befürchten, wenn die ersten Minusgrade einsetzen.

HILFE RUFEN!

Wenn Sie bei Minusgraden Menschen auf der Straße sehen und unsicher sind, ob diese Hilfe benötigen, gibt es drei Möglichkeiten:

- Sie rufen als erste Kontaktstelle den Kältebus unter der Rufnummer **069 431414**.
- Die städtische Hotline für soziale Notlagen mit **069 212-70070** ist rund um die Uhr besetzt und hilft.
- Alternativ können Sie auch die Notrufnummer **112** wählen.

So leicht kann Hilfe sein:

Speichern Sie in Ihrem Handy die Nummer des Kältebusses. Sie ist dann immer griffbereit, wenn Sie in der Stadt unterwegs sind.

„SASCHA KESSLER

Aufgrund der Corona-Pandemie gab es in diesem Jahr einen träger-übergreifenden Beschluss der Tagesaufenthalte für wohnungslose Menschen in Frankfurt: **kostenfreies Essen für bedürftige Menschen im Zeitraum von März bis Anfang Juli.**

Der Hintergrund: Viele wohnungslose Menschen im Frankfurter Stadtgebiet haben keinen Anspruch auf existenzsichernde Leistungen (Arbeitslosengeld II/ Sozialhilfe). Diese Personengruppe lebt oftmals von Einnahmequellen wie Flaschensammeln, Musikspielen, Betteln oder Ähnlichem. Da diese Einnahmequellen während des Lockdowns versiegten, ist die Not durch Corona besonders groß gewesen.



Das Angebot wurde rege genutzt:

- Vom 21. März bis 4. Juli 2020 wurden im Tagesaufenthalt „Bärenstraße“ pro Tag durchschnittlich 337 Mahlzeiten kostenfrei an bedürftige Menschen ausgegeben.
- Spitzentag mit 427 Mahlzeiten war Fronleichnam (11. Juni).
- Im Rahmen der Essenspatenschaften wurden von Januar bis September 1.866 warme Mahlzeiten zu je 1,50 Euro und weitere 441 Frühstücksmahlzeiten zu je 1 Euro unentgeltlich ausgegeben.

**ESSEN &
NAHRUNG**



ESSENSPATENSCHAFTEN

HELFFEN SIE DAUERHAFT – WERDEN SIE ESSENSPATE!

**Für 1,50 Euro Spende erhält ein
bedürftiger Mensch eine nahrhafte,
warme Mahlzeit.**

Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer absoluten finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychischer Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Danke für Ihre Hilfe.

Ihr
Sascha Keßler
Einrichtungsleiter
Tagesaufenthalt „Bärenstraße“

Spendenkonto für Essenspatenschaften:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10

BIC BFSWDE33MNZ

Kennwort: Essenspatenschaft



SPENDENAUFTRUF

Zurück ins Leben – ganz unabhängig von Corona. Das kann eine gültige U-Bahn-Fahrtkarte zum Vorstellungsgespräch, ein Besuch in einem Friseursalon für einen längst fälligen Haarschnitt, ein Handy mit einem kleinen Guthaben bedeuten. Für viele eine Selbstverständlichkeit, über die man nicht nachdenkt. Für andere eine große Hürde. Helfen Sie mit, die Hürde zu überwinden. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie einen Schritt zurück ins Leben.

Die Beträge sind Beispiele, womit wir Wohnungslosen dank Ihrer Spende helfen können.

**JEDE
SPENDE
HILFT.**

10 Euro: Handyguthaben

In Kontakt bleiben,
Informationen austauschen

10 €



30 Euro: Besuch beim Friseur

Den Haarschnitt genießen und
mit neuem Selbstbewusstsein
zur Wohnungsbesichtigung
gehen

30 €



50 Euro: Rucksack

Die wichtigen Dinge
immer bei sich tragen

50 €



107 Euro: RMV-Fahrkartenblock

20 Klient*innen können einen Tag lang öffentliche Verkehrsmittel nutzen: zum Vorstellungsgespräch, zur Übernachtungsstelle, in den Tagesaufenthalt, zum Amt für Wohnungswesen.

107 €**120 Euro: Einsteiger-Smartphone**

Wer keins hat, ist abgehängt. Coronabedingt sind viele Behörden und Beratungsangebote nur darüber erreichbar.

120 €**250 Euro: Winterschlafsack**

Für eisige Nächte, wenn sie draußen verbracht werden.

250 €**1000 Euro: Weihnachten feiern**

Die Feiertage im Tagesaufenthalt mit besonderem Essen begehen, Geschenktüten erhalten.

1000 €

Jede Spende hilft. Vielen Dank.

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZZ

DIENTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

ZENTRUM FÜR WOHNUNGSLOSE – KLINGER 8
Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt

CASA 21

Beratung, Vermittlung, Streetwork, Projekte
Telefon: **069 2982-3000**

ELISABETH-STRASSENAMBULANZ

Medizinische und pflegerische Hilfen
Telefon: **069 2982-2990**

HERAUSWAGEN – NEUE WEGE FINDEN

Vorübergehendes Zuhause im Wohnwagen
Telefon: **069 2982-3015/-3001**

TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt
Telefon: **069 2982-2610**

AVETORSTUBB – TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6200**

LISBETHTREFF – TAGESTREFF FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6200**

BETREUTES WOHNEN FÜR MENSCHEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

Mainkai 40, 60311 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6331**

CARITAS WOHNRAUMHILFE

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6361**

MIA – MULTINATIONALE INFORMATIONS- UND ANLAUFSTELLE FÜR EU-BÜRGER*INNEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt
Telefon: **069 2982-6250**

TERMINE/VERANSTALTUNGEN



**24.12.
2020**

12:30 UHR

WEIHNACHTSGOTTESDIENST DER BAHNHOFSMISSION IM FRANKFURTER HAUPTBAHNHOF

Vor Gleis 10

Alle Veranstaltungen unter Vorbehalt

**01.07.
16.09.
2021**

14:00 UHR

BIS

17:30 UHR

ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,
nur mit Anmeldung unter 069 2982-3000





© JStock/Sidjams74

IMPRESSUM
Caritasverband Frankfurt e. V.
Redaktion: Regina Grave, Sascha Keßler, Andrea Knechtel, Angelina Schmidt, Tanja Oberfell
Fotos: © Caritasverband Frankfurt e. V., © Bilddatenbanken siehe Fotos
Namen in den Texten anonymisiert

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00
BIC BFSWDE33MNZ

**Caritasverband Frankfurt e.V.
Wohnungslosenhilfe**

Angelina Schmidt
Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe
Fachdienste für besondere Lebenslagen
Alte Mainzer Gasse 10
60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 2982-1247
E-Mail: angelina.schmidt@caritas-frankfurt.de



Menschen stärken.
Wege finden.